



Olivetti Envision P75

PC im Tarnanzug

Olivettis Versuch, den Multimedia-PC im Video-recorderformat und dunkelgrauem Gehäuse ins heimische Wohnzimmer zu schmuggeln, heißt *Envision*.

Angeboten wird er hierzulande in drei Versionen: als Envision 400 mit 635-Megabyte-Festplatte und als P75 mit einer 850-Megabyte-Festplatte, diesen wahlweise mit und ohne MPEG-Karte.



Getarnt ins Wohnzimmer: Im dunkelgrauen Gehäuse verbirgt Olivetti einen vollwertigen Multimedia-PC mit handlicher Infrarottastatur

Die Ausstattung orientiert sich an multimedialen Bedürfnissen. Davon zeugen der auf dem Motherboard integrierte Mozart-Chipsatz für satten Sound und der Wave-table-Anschluß, aber auch die Creatix-V.32bis-Modemkarte mit Voicefunktionen.

Die Grundausstattung enthält 8 Megabyte Arbeitsspeicher. Das ist für das vorinstallierte Windows-95-Betriebssystem eher knapp dimensioniert. Abhilfe schaffen beim P75 zwei Sockel für PS/2-SIMMs, die bis zu 64 Megabyte weiteren Speicher aufnehmen können. Das Modell 400 mit DX4/100-Prozessor bietet nur einen Slot für zusätzliche 16 Megabyte RAM.

Wie die Festplatte hängt auch das integrierte Vierfach-speed-CD-ROM-Drive von Goldstar am EIDE-Controller. Hinter einer Klappe verbirgt sich außerdem ein normales 3,5-Zoll-Diskettenlaufwerk. Ein Winkeladapter ermöglicht den Anschluß handelsüblicher Erweiterungskarten; der P75 bietet zwei PCI- und zwei ISA-Steckplätze. In der Praxis haben

aber nur drei Karten Platz. Beim DX4/100 hingegen können drei ISA-Karten, davon eine mit VL-Erweiterung, eingesetzt werden.

Die obligatorischen Standardschnittstellen in Form eines seriellen und eines parallelen Anschlusses sind vorhanden. Weniger standardkonform mutet die verkleinerte, sehr handliche Infrarottastatur mit integriertem

Trackball an. Ihr eingesteckter Empfänger verdeckt die DIN-Buchse für normale Tastaturen. Eine kleinere Fernbedienung mit neun Tasten erleichtert ebenso wie die funktionsgleichen Tasten am Gerät die Bedienung beim Abspielen von Audio- und Video- sowie Photo-CDs.

Zwei Scartbuchsen fördern die Integration in die Welt der Unterhaltungselektronik. So läßt sich der Envision auch an entsprechend ausgerüsteten Fernsehern betreiben. Der Ausgabequalität sind dabei freilich Grenzen gesetzt: Das unvermeidliche Interlace-Flimmern und die schlechte Erkennbarkeit feiner Details rufen bei ehemaligen Amiga-Usern Erinnerungen wach.

Ein Umschalter an der Rückseite aktiviert den VGA-Anschluß. Daneben sitzen Ein- und Ausgänge für MIDI- und Hochpegel-Audiogeräte. Auf der Vorderseite finden sich zusätzliche, geschickt verteilte Anschlüsse für Joystick, Kopfhörer und Mikrofon. An Software bietet der Envision neben Windows 95 und Microsoft Works 3.0 di-

verse Spiele und Lerntitel auf CD-ROM, unter anderem Kings Quest VII, Incredible Machine II, Millie's Math House und Onkel Archibald.

Für weniger computerver-sierte Benutzer dürften allerdings die Bedienerführungen Olipilot und Kid Desk von größerem Interesse sein. So verdeutlicht etwa Olipilot die verschiedenen Möglichkeiten von Gerät und Software grafisch durch Darstellung verschiedener Räume wie Spiel- oder Arbeitszimmer. Dort werden Programmangebote, beispielsweise Spiele oder Telekommunikationssoftware, durch entsprechende stilisierte Gegenstände repräsentiert – für Einsteiger ideal.

Manfred Rindl

Produkt-Info

Olivetti Envision P75

Prozessor:
Pentium 75 MHz

Arbeitsspeicher:
8 (max. 72) MB

Festplatte:
850 MB

Ausstattung:
16-Bit-Sound, V.32bis-Voice-Faxmodem, Infrarotfernbedienung, IR-Tastatur mit Trackball, Vierfach-CD-ROM, Stereo-Ohrhörer, Ansteckmikrofon

Software:
Windows 95, Microsoft Works 3.0, Olipilot, Kid Desk, Cheyenne Bitware, Magic Lantern 2.0, Media Rack, diverse Spiele und Lerntitel

Hersteller:
Olivetti, 60528 Frankfurt

Preis: ca. 4200 Mark



CHIP meint:

Mit dem Envision versucht Olivetti, dem Normalverbraucher Computer und Multimedia nahezu bringen. Allerdings ist das leistungsmäßig überzeugende Gerät nicht gerade billig.

Logitech Pagescan

Scanner für den Hausgebrauch

F lachbettscanner passen nicht immer auf einen Schreibtisch. Die Vorzüge des Logitech Einzugs-scanners *Pagescan Color*, der für rund 800 Mark angeboten wird, sind die geringe Grundfläche (ca. 32,5 x 10,5 Zentimeter) und die universelle Einsetzbarkeit. Der auf motorisierten Rollen gelagerte Scannerkopf ist abnehmbar und kann als breiter Hands scanner genutzt werden.

Die Systemvoraussetzungen sind mindestens ein 386-PC mit 8 Megabyte Arbeitsspeicher und 20 Megabyte freiem Festplattenspeicher. Ärgerlicherweise kann es nach einer Deinstallation der Software von Hand durchaus vorkommen, daß man Windows nur mit viel Geduld oder erst nach einer kompletten Neuinstallation wieder in den Griff bekommt. Ein Uninstaller liegt dem Paket nicht bei.

Das Gerät ist im Handumdrehen aufgebaut und wird über den Parallelport an den PC angeschlossen. Der zugehörige Stecker, an dem auch der Drucker angeschlossen wird, hängt an einem nur 30 Zentimeter langen Kabel; das ist wenig praxisingerecht.

Es lassen sich Formate bis DIN A4 scannen. Farbige Vorlagen werden mit einer Farbtiefe von 24 Bit und einer Auflösung von 100 oder 200 Punkten pro Zoll (dpi) eingelesen. Bei grauen Vorlagen sind bis zu 400 dpi möglich.

Die Scangeschwindigkeit ist insgesamt befriedigend. CHIP hat an einem 486-DX2-Rechner mit 12 Megabyte Arbeitsspeicher den Zeitraum des Scansvorgangs vom Start bis zum geladenen Bild im Photoshop in Sekunden gemessen. Das Einlesen von Fotos in der Größe 9 x 13 Zentimeter dauert zwölf Sekunden bei 100 dpi Auflö-

sung beziehungsweise 53 Sekunden bei 200 dpi. Wird das gleiche Foto als Schwarzweißbild eingescannt, dauert der Vorgang nur noch sieben beziehungsweise 25 Sekunden. In der Auflösung mit 400 dpi werden daraus 85 Sekunden.

Als Stärke des Pagescan Color erwies sich das Bearbeiten von Texten. Das Testgerät harmonierte mit der OCR-Software (Optical Character Recognition) *Textbridge* von Xerox gut und brachte recht brauchbare Ergebnisse zustande. Auch mehrspaltige Textseiten wurden fast fehlerfrei erkannt. Die beigelegte Software *Paper Master SE* hilft dem Anwender, gescannte Objekte direkt in einem Ablesesystem zu verstauen.

Wer an die Qualität des Endprodukts keine hohen Maßstäbe anlegt, kann an den Parallelportstecker einen Drucker anschließen und einfach nur eine Kopie erstellen. Ein Schaltsymbol verwandelt per Mausklick ein eingelesenes Objekt direkt in ein Fax, sofern der Anwender ein Modem angeschlossen hat.

Im Lieferumfang ist das Bildverarbeitungsprogramm *Pagescan Image Editor* eingeschlossen. Die Software ist leider nur mit spärlichen Funktionen versehen. Das eingescannte Bild kann gerademal gedreht werden. Die Funktion »Bild verbessern« kompen-

siert per Mausklick sämtliche Bearbeitungsvorgänge des gescannten Bildes. Logitech verspricht sogar, daß Duplikate besser als Originale werden können.

Im Test konnten mit dieser Funktion geringfügige Verbesserungen, im wesentlichen

weichere Kanten, erzielt werden. Aber grundsätzlich gilt auch hier: Aus einem schlechten Original läßt sich kein gutes Duplikat erzielen. Es sei denn, der Anwender hat ein richtig gutes Bildbearbeitungsprogramm auf seinem Rechner. *Wolfgang Grüner* ►

Produkt-Info

Logitech Pagescan Color

Abmessungen:
12 x 10,6 x 32,7 cm

Gewicht:
1,9 kg

Scangeschwindigkeit:
max. 6 bis 10 DIN-A4-
Seiten pro Minute

Optische Auflösung:
200 dpi (Farbe),
400 dpi (Graustufen)

Hersteller
Logi,
82110 Germering

Preis:
ca. 800 Mark



CHIP meint:

Wer Platz sparen muß und nicht unbedingt einen Scanner in Profiqualität benötigt, wird mit dem Pagescan gut zurechtkommen.